

Soale-Beitung.

Siebenundvierzigster Jahrgang.

Anzeigen

weder die Gelpolster Kolumne
oder deren Raum mit 80 Pfg. solche
aus Halle mit 20 Pfg. berechnet und in
unseren Annoncenstellen und allen
Anzeigen Gelpolster angenommen.
Bestellen die Seite 75 Pfg. für Halle,
außerwärts 1 M.

Erscheint täglich freitags,
Sonntags und Montags einmal.

Schiffvermittlung und Haupt-Verkehrs-
stelle: Halle, Gr. Brauhausstraße 17;
Wohnung: Halle, Markt 24.

Bezugspreis
Die Halle einschließlich des postfreien
Postens 2,50 M., durch die Post
2,75 M., auswärts Postgebühren.
Bestellungen werden von allen Reichs-
postämtern angenommen.
Im amtlichen Zeitungsdienst
unter „Soale-Beitung“ eingetragen.
Für unvollständige Exemplare
wird keine Gewähr übernommen.
Nachdruck nur mit Quellenangabe
„Soale-Beitung“ gestattet.
Verantwortlicher Schriftföhrer (Rz. 1140):
der Anzeigen-Abteilung (Rz. 170): der
Bezugsabteilung (Rz. 1133)

Nr. 380.

Halle, Freitag, den 15. August

1913.

Das Handwerk am Scheidewege.

Der 15. Handwerks- und Gewerbetag in Halle hat der amtlichen Vertretung des deutschen Handwerks Gelegenheit gegeben, zu verschiedenen wichtigen Mittelfragsproblemen Stellung zu nehmen. Die Verhandlungen gruppierten sich vorwiegend um die drei Fragen: Abgrenzung zwischen Fabrik und Handwerk, Regelung des Berufungswesens und Schutz der Arbeitswilligen. Der erste Punkt wurde schon in den Begrüßungsansprachen berührt, und hier war es der Vertreter des Reichstags, der die Handwerker auf ihre gemeinsamen Interessen mit der Industrie hinwies. Eine Novelle zur Gewerbeordnung soll ja auch in die kritischen Grenzgebiete Klarheit bringen, aber das Handwerk wird im eigenen Interesse seine Forderungen gegenüber der Industrie nicht dahin ausdehnen dürfen, daß man Industriezweige nun gewaltsam in die Handwerksorganisationen hineinpressen soll.

Auch in der Frage einer gesetzlichen Regelung des Submissionswesens haben Handwerk und Industrie viel gemeinsame Berührungspunkte. Gerade jetzt, wo das Reich aus Anlaß der militärischen Reuilligungen große Lieferungen zu vergeben hat, zeigt sich, wie vieles auf dem Gebiete des Berufungswesens im gewerblichen Interesse noch der Besserung bedarf. Gleich nach Bemüßigung der Neuforderungen haben sich die Vertretungen des Handwerks und auch der Sanitätsbehörden an die zuständigen Behörden mit der Bitte gewandt, die Lieferungen möglichst so auszuföhrten, daß eine weitgehende Beteiligung deutschen Gewerbes daran ermöglicht wird. Gleichwohl erleben wir wieder, daß aufreichte Neubauten nur für beschränkte Submittententeile aus Wettbewerb gestellt werden. Natürlich ist bei der Vergabe derartiger Arbeiten die Frage der Leistungsfähigkeit nicht außer acht zu lassen. Aber die Organisationen des Handwerks haben ausdrücklich in ihren Eingaben betont, daß die Korporationsleitungen die Garantie für die ordnungsmäßige Ausführung der Arbeiten zu übernehmen gewillt sind. Wenn darum jetzt wiederum aufreichte Handwerkerkreise sich übergeben können, so soll man menschlichen Verlehen für die Willkür haben, die beispielsweise aus den Worten des Berliner Handwerksammervorsitzenden Rahardt sprach. Seine Empfindung, daß bei der Vergabe von Staatsarbeiten manchmal ein Handwerker eine Rolle spielen, ist zweifellos im Handwerk nicht unangebracht. Vorgänge, wie jene der Krupp-Fabrik jetzt aufgedeckt hat, sind nur zu sehr geeignet, der Weiterverbreitung dieser Vergabemethode Nahrung zu geben. Der Geheimen Oberregierungsrat Spielhagen hat ja durchaus mit Recht die Handwerker darauf hingewiesen, alle Bestellungen möglichst nur auf Anträge zu bringen. Aber es ist ja unangemessen

schwer, hier etwas Positives zu erfahren, und man kann es keinem Meister verdenken, wenn er sich nicht einer Anklage wegen falscher Anschuldigung leichtfertig aussetzen will. Gute gesetzliche Bestimmungen sind hier notwendig, die die Behörden zu einem korrekten Verfahren zwingen. Die Reichstagskommission, die gegenwärtig die Submissionsmaterie bearbeitet, hat eine wichtige Aufgabe, und alle Parteien werden bemüht sein, hier etwas Brauchbares für das deutsche Handwerk zustande zu bringen.

Unzweifelhaft geht aber aus alledem hervor, daß das Handwerk sein Heil und seine Zukunft nicht in der Forderung, sondern in der lebendigen Mitwirkung innerhalb der politischen und wirtschaftspolitischen Strömungen findet. Wenn man einmal einen Blick in die Statistik wirft, so ist es geradezu überraschend, zu sehen, wo das Handwerk noch am erfolgreichsten gedeiht. In den agrarischen Bezirken ist der Gewerbestand am dünnsten gefest, in industriellen Gebieten aber drängen sich geradezu seine Vertreter. Das beweist deutlich, daß das Handwerk mit den aufstrebenden Massen steigt. Die Konsumkraft des Volkes ist auch die Quelle seines Vorwärtstommens und Gedeihens. Wir haben ein gemeinsames Wirtschaftsleben, und in dem großen Armen des Wirtschaftens strömt frische Luft auch in die Lungen des gewerblichen Mittelstandes. Gehört lo das Handwerk seinen Interessen nach an die Seite des gewerblichen Fortschritts, so ist es ein Uding, wenn es sich, wie es in Halle geschah, an die Reichshöhe sitzender Parteien hängt.

Die konservativen Kreise im Handwerk haben in Halle einen Beschluß zugunsten des Schutzes der Arbeitswilligen durchzubringen verstanden. Man kann durchaus verstehen, daß der Handwerker eine gefühlsmäßige Abneigung gegen die moderne Arbeiterbewegung besitzt. Gerade der kleine Gewerbetreibende muß den ersten Anprall der Arbeiterorganisationen aushalten. Er spürt die Konkurrenz der Konsumvereine an unmittelbarer, und der politische Boykott, den die Arbeiterföhrer in ihrer Verbundenheit gegenüber dem Mittelstande ist, schneidet gleichfalls am Gefühl der Erbitterung im Handwerk gegen die Industriearbeiter. Diese Stimmungen hat man von reaktionärer Seite nicht ungeachtet auf dem Handwerksammetage zu benutzen verstanden, um für Sondergesetze gegen die Arbeiterföhrer einen Beschluß zustande zu bringen. Der richterliche Handelsammersekretär Wienbed, der bei den letzten Reichstagswahlen erfolglos in Jüllbach-Schwibbus-Crossen kandidierte, warf sich zum Sprecher des bedrängten Handwerks auf, und Herr Matlewitz, der eher ein Verleger eines bündnerischen Zeitungsblattes wurde, selber in den sozialdemokratischen Gewerkschaften stand und unter dem Epitheton „der blutige Gustav“ wegen seines Radikalismus berühmt war, gab sich als öffentlicher Ankläger gegen Regierung und Reichstag. Schade, daß sich die Handwerksvertreter von diesen Männern

und ihren Stimmungen fortzweihen ließen! Im Reichstage hat der Schutz der Arbeitswilligen, wie ihn die politischen Freunde des Herrn Matlewitz verstehen, immer weniger Anhänger gefunden, und nur Agrar- und Industrieorganisationen nahmen zuletzt den Antrag auf Erlass eines gesetzlichen Streikpostenverbotes an.

Etwas anderes wäre die Frage einer Bestrafung des Boykotts aus politischen Gründen. In dem Entwurf für ein neues Strafgesetzbuch soll nach jeder Richtung hin eine Bestimmung geschaffen werden. Zweifellos hat das Handwerk ein Recht darauf, nicht schuldig den Boykottbestrebungen von rechts und links preisgegeben zu werden. In dieser berechtigten Forderung darf es auch beim Liberalismus auf volles Verständnis rechnen. Es würde aber sich selber schaden, wenn es auf Gedeih und Verderb sich aus falschen Stimmungen heraus in die Arme der schlimmsten politischen Reaktion flüchtete.

Wiederaufnahme der Arbeit auf den Werften.

Von Karl Goldschmidt,
Vorführer der Deutschen Gewerksvereine.

Die Organisationen der Gewerkschaften und Gewerksvereine, die an der Werftarbeiterbewegung beteiligt sind, haben es nicht daran fehlen lassen, den Disziplinbruch der Werftarbeiter mit aller Deutlichkeit zu verurteilen. Die beiden größten Organisationen, der Metallarbeiterverband und der Gewerksverein der Maschinenbau- und Metallarbeiter (S.-D.), haben beschlossen, ihre Mitglieder aufzufordern, die Arbeit wieder aufzunehmen. Die übrigen beteiligten kleineren Gewerkschaften und Gewerksvereine haben sich diesem Vorgehen angeschlossen. Die Organisationen waren also völlig einig.

Diese entschlossene Willensäußerung blieb nicht ohne Eindruck auf die Mitglieder der Organisationen. Bereits am Mittwoch traten sie zusammen und beschlossen in verschiedenen Versammlungen, den Willungen ihrer Organisationen zu folgen und die Arbeit wieder aufzunehmen. Dieses korrekte Verhalten der organisierten Arbeiterschaft macht den Disziplinbruch wieder gut.

Es war zu erwarten, daß die Presse der Arbeitgeber aus dem Disziplinbruch der Arbeiter Kapital schlagen würde. Die „Arbeiter-Zeitung“ z. B. hobnte bereits über die „elsterne Disziplin“ und die „zweifellose Erzielungsarbeit“ der gewerkschaftlichen Organisationen, die sich hier betätigt hätten. In der agitation wurden den Arbeitern godene Besse versprochen; dann sei nicht zu erwarten, daß sich die Arbeiter gegen die ungesetzlichen, niedrigen Löhne zugänglich zeigen. Die Arbeiterföhrer hat inzwischen gezeigt, daß sie ihren Irrtum erkannt und ruhigen Erwägungen sehr wohl zugänglich ist.

Feuilleton.

Bergigungen durch Pilze.

Von E. Gramberg.*

Schon die Völler des Altertums (Babylonier, Griechen, Römer, Chinesen) aßen Speisepilze mit großer Vorliebe, trieben auf ihren Märkten Handel mit ihnen und machten somit auch schon unangenehme Erfahrungen mit giftigen Schwämmen. Ja, man darf annehmen, daß das Kennenlernen der giftigen Eigenschaften mancher Pilze schon in die Zeit des Urmenschen zu verlegen ist; denn in jener Vorzeit war der Mensch ungleich mehr als jetzt darauf angewiesen, alle die Nahrungsmittel zu erlangen, die die Natur ihm in fernem Zustande bot. Freilich wird die Zahl derer, die den Pilzbergigungen zum Opfer fielen, eine recht hohe gewesen sein, weil es an allen Einrichtungen fehlte, die gemachten Erfahrungen weiter zu verbreiten. Daher wohl auch die Geschichte des Altertums, sowie die aller Zeiten von zahlreichen solchen Opfern zu berichten. So verlor z. B. der große Dichter Euripides an einem Tage zugleich sein Weib und drei Kinder durch den Genuß giftiger Schwämme; ferner starben an Pilzvergiftung der Papst Clemens VII. und der Kaiser Karl VI.

Ueber die Anzahl der bei uns vorkommenden giftigen Pilze herrschen bei vielen sonst sehr verlässlichen Menschen die übertriebenen Vorstellungen. Mancher meint, die Mehrzahl der Pilze sei giftig, ein Duzend vielleicht sei ehbar. Sörr er nun, daß es in Deutschland über 200 ehbare und nur etwa 20 giftigen Pilze gibt — weitere 4 bis 5 Pilzarten lassen im Verdacht, Giftig zu sein, darunter einige Pilzarten (Groospilz-Arten); letztere haben jedoch teils durch ihr unscheinbares Aussehen wenig zum Genuß ein, teils sind es selten vorkommende Pilze —, so erfolgt meist die Frage, woran man eigentlich die giftigen Arten erkennen könne. Schier unansatzbar scheint nämlich die weiterverbreitete, durchaus irrtümliche

Annahme, es müße solche allgemein gültige Kennzeichen geben wie: Verlehen bei Zerbrechen, Mißgeschick in Pilzen, Schwärzung mitgekosteter Zwiebeln oder eines silbernen Röffels.

Es gibt jedoch eine ganze Anzahl guter Speisepilze mit Milchsaft, eine noch größere weiß Verlehen beim Durchbrechen oder Zerbrechen auf, und die Veränderung an der Zwiebel und dem Silberröffel zeigt sich auch bei der Zubereitung mehrerer ehbarer Schwämme. Auch zeichnen sich giftige Pilze nicht etwa durch schlechten Geruch oder Geschmack aus. Manche unter ihnen riechen und schmecken recht angenehm, während andererleits einige Speisepilze klar und unangenehm schmecken. Ebenso ist durch vorheriges Abkochen, z. B. bei den giftigen Knollenblätterpilzen, durchaus keine Zerstörung des Giftes zu erzielen, weil es von Unlöslichen oft angenommen wird. Es gibt nur ein einziges sicheres Mittel, um Giftpilze von ehbaren zu unterscheiden: Man muß sie kennen lernen! Aber mit Hilfe eines durchaus zuverlässigen illustrierten Pilzbuches die aufgefundenen Pilze gewissenhaft bestimmen, indem er sie mit den Abbildungen sorgfältig vergleicht und jede Einzelheit der Beschreibung an seinen Exemplaren ausführt, man verläßt sich nicht allein auf den Vergleich des zu bestimmenden Pilzes mit der Abbildung, wird im Laufe weniger Jahre sicher einige Duzend Pilze kennen lernen und die meisten bei uns vorkommenden Giftpilze von den ehbaren Arten unterscheiden können.

Beim Einkauf von Marktportulaken weise man alte, völlig wässrige und im Jerrall begriffene Schwämme zurück oder lude sie wenigstens vor der Zubereitung sorgfältig aus. Namentlich der Steinpilz und seine Verwandten zerlehen sich leicht, da sie viel Wasser und Eiweiß enthalten. Man muß sich, bevor man sie zerlehen und reinigt, durch genaues Ansehen, Röhren und Röhren von ihrem gelunden Zustande überzeugen. Auch ältere Ziegenbärte (Sparassis) und Clavaria-Arten), bei denen der bestimmende Zerfall nicht so leicht kenntlich wird, sind gelunden gefährlich. Bei den Witterföhrigen liegt die Sache weniger gefährlich, da sie der Fäulnis längere Zeit widerstehen. Jedoch werden sie leicht trocken und hart, sind dann schwer verdaulich und bringen durch diese unangenehme Eigenschaft, die der Unfindige leicht verkennt, auch die übrigen Pilze in Verfall.

Wer sich selbst ein Gericht Pilze gemammelt hat, muß sie unbedingt noch an demselben Tage reinigen, zerlehen und unbedeckt an die frische Luft oder wenigstens an einen kühlen, luftigen Ort stellen. Können sie nicht mehr an demselben Tage verpilzt werden, so muß es mindestens am zweiten gechehen.

Wie viele Fehler werden beim Einsammeln und bei der Behandlung der Schwämme gemacht! Oft werden viel zu alte Exemplare ohne Bedenken eingeerntet; fogar wird die ganze Portion, mitunter noch vom Regen durchnäßt, über Nacht luftdicht bedeckt in einem warmen Raum stehen gelassen, um am nächsten Tage futz vor Mittag oder wohl gar erst abends gereinigt und zerlehen zu werden. Da erkaunt man denn nicht wenig, die älteren Pilze erweicht, breitet, verformt und übel duftend wieder zu finden. Kaum das halbe Gericht scheint noch brauchbar; es wird abgeteilt, und — oft stellen sich nun die traurigen Folgen ein: heftige Erkrankung, wohl auch der Tod. Durch die Presse aber geht dann gewöhnlich die abschredende Nachricht, daß durch den Genuß giftiger Pilze wieder eine ganze Familie das Leben eingebüßt habe. Es ist bekannt, daß auch andere verdorbene, eiweißhaltige Speisen solche schredlichen Fäulnisgifte bilden, wie Fische, Krebse, Austern, Wurst usw.

Bei Pilzvergiftungen sind die Krankheitserscheinungen je nach der Ursache recht verschieden, da ja die einzelnen Giftpilze eine verschiedenartige Wirkung auf den Körper äußern, die sich wiederum von der durch Fäulnisgifte verursachten Erkrankung wesentlich unterscheiden. Im allgemeinen löst man nach solchen Vergiftungen Ubelkeit, Schwindel, Brennen und Krachen im Halse, hat Nümmern vor den Augen, Fäulnisföcher, fatten Schweiß, Brechreiz, Schwindelgefühl, Herzlopfen, Ohnmacht, Magenkrämpfe und — stürmische, ruhrartige Diarröe. Bei allen Pilzvergiftungen, seien sie nun durch giftige oder, was wohl weit öfter der Fall sein wird, durch verdorbene Pilze hervorgerufen, sei man zunächst darauf bedacht, den Magen und Darm zu entleeren. Soweit das nicht durch den Verlauf der Krankheit von selbst geschieht. Man fucht dem Erkrankten zwei Finger in den Schund und übersteht diesen mit einer Federhaare, ferner gibt man alle Viertelstunden einen Esslöfel Fäulnisgift und wendet zugleich ein Klüfter an. Eschkerfäulnisgift fendet man sofort zu einem Arzt, der je nach dem Krankheitsverlauf entsprechende Mittel verabreicht. Inzwischen achte man so viel wie möglich kaltes Wasser, natürliches oder künstliches Mineralwasser oder Milch zu trinken (nicht laure Getränke), das durch heisse Umschläge um den Unterleib, die alle 10 Minuten erneuert werden. Einer etwa zunehmenden Verblutung lude man durch kalte Umschläge auf Kopf und Gesicht Einhalt zu tun. Bei schnellm Kräfteverfall ist guter Wein oder schwarze Kaffee anzuwenden. Tritt Schweißentwüldung ein, so ist das ein willkommenes Zeichen der Besserung.

* Obige Ausführungen entnehmen wir aus der Einleitung eines neuen erschienenen, prächtigen Pilzatlases, in dem unsere heimischen Pilze in naturgetreuen Farben wiedergegeben und im Text eingehend beschrieben sind; so daß auch der Laie ohne Schwierigkeit die einzelnen Arten bestimmen kann. (E. Gramberg: Pilze der Heimat. 130 Pilze auf farbigen Tafeln mit Text. 2 Bände je 5,40 Mark. Verlag Duellle u. Neeger.)

Arbeiter mag sein, daß in jenem Wortwurf ein berechtigter Kern liegt. Auch in der Agitation soll der gewerkschaftliche Beamte sich wohl überlegen, was er spricht. Jeder Ueberdramatismus jedoch zusehender der Arbeiterschaft selbst. Die organisierte Arbeiterschaft hat aber aus diesem Vorgange gelernt, nicht überfahren zu werden. Ein Gebot besteht allerdings. Während das Interesse jeder gewerkschaftlichen Bewegung der Arbeiter darauf gerichtet ist, innerhalb der bestehenden Gesellschafts- und Wirtschaftsordnung die Arbeitserleichterungen zu befördern, hat die sozialdemokratische Bewegung nur ein parteipolitisch-agitatorisches Interesse. Die Berufsorganisation der Arbeiter steht auf den praktischen, die Sozialdemokratie auf den Parteierfolg. Diese beiden Bestrebungen kollidieren miteinander. Der Führer der Buchdrucker, Böhm, hat dies einmal mit dem treffenden Wort gekennzeichnet, daß es unlogisch sei, einerseits den Weg des Tarifvertrages zu beschreiten und andererseits fortgesetzt das Kampfrüstzeug zu reiten. Schon 1905 in ihrer Nr. 44 klagte die „Metallarbeiter-Zeitung“, daß die gewerkschaftlichen Elemente aus dem bestellten Arbeitereinstellung, wenn es nicht gering seien, mit ihrer Meinung zurückbleiben, was es heute fast als Schandebeständnis nicht rüdfest zu sein. Die künstlich geschaffene Mischform führe dahin, daß selbst in verantwortlicher Stellung befindliche Verbandsfunktionäre sich überhaupt nicht gegen die Stimmung zu wenden getrauen oder der Menge nach dem Munde reden.

Es darf anerkannt werden, daß der Führer des Metallarbeiterverbandes, Schilde, auf der jüngsten Generalversammlung damit gebrochen hat, der Menge nach dem Munde zu reden. Sozialdemokraten führen ihm hier wieder in die Parade. Auf der Nieder-Barnimer Kreisversammlung der Sozialdemokratie wurde der Beschluß der Generalversammlung des Metallarbeiterverbandes, der die Erweiterten zur Wiederaufnahme der Arbeit auffordert, klar vorurteil. Es kommt der Sozialdemokrat immer wieder mit dem Gemeindeführer in einen konfliktreichen Widerspruch. Hierin liegt die tiefere Ursache des Disziplinbruchs. Die Arbeiterbewegung kann erst wieder gelinden, wenn sie sich frei macht von jeder parteipolitischen Bevormundung. Sie muß sich aus freier Hand machen von der andererseits auf sie ausgeübten kirchenpolitischen Aufsicht. In die gewerkschaftlichen Bestrebungen der Arbeiter sollte auch die Kirche nicht hineinreden. Können diese die Einheitslosigkeit der Arbeiterbewegung föhrenden Römischen in Wegfall, dann stellen sich die deutschen Berufsverbände der Arbeiter in machtvoller Einheit auf den Boden der Gegenseitigkeit, Disziplin und Ordnung werden in ihnen gelten und sicheren Schrittes werden sie vorwärts- und emporwärts gehen. Im Interesse dieser Entwicklung zu einer ruhigen Arbeiterschaft folgen und die Arbeit wieder aufnehmen. Es fördert den Einfluss der Arbeiterorganisationen auch bei den Arbeitgeberverbänden, wenn diese wissen, daß die Arbeiterschaft seit jetzt hinter ihren gewerkschaftlichen Führern. Unser Vertrauen zur Arbeiterschaft, die sie sich nach ruhiger Überlegung dieser besseren Einsicht nicht verschließen konnte, hat sich zu unserer Freude befestigt.

Rumänien führt auf dem Balkan.

Die zwei Balkankriege haben nur für einen Balkanstaat das in jeder Beziehung seinen Wünschen entsprechende Ende genommen: Rumänien geht ungewöhnlich gestärkt an Macht und Einfluss aus dem düsternen Ringen hervor, ohne selbst mehr als einen wohlnotbereiteten Lebensmarsch in der Richtung nach Sofia unternommen zu haben. Der Friede von Bukarest brachte alle anderen Balkanmächte so unter Rumänien Magde, das eine Art von Weltbewerber um seine Gunst angeht hat:

Der erste bulgarische Bevollmächtigte, Tontschew, erklärte vor seiner Abreise, daß trotz gewisser Agitationen in Bulgarien der fundamentale Grundgedanke der künftigen auswärtigen Politik Bulgariens eine wirkliche und mögliche enge Freundschaft zwischen Bulgarien und Rumänien sein müsse. Für die Erreichung dieses Zieles würden er und seine Freunde ihre volle Kraft einsetzen. Auch die Ministerpräsidenten Griechenlands und Serbiens, Benizelos und Pajisiß, betonten die gemeinsamen Interessen ihres Vandes mit Rumänien und die Notwendigkeit, die bestehenden freundschaftlichen Beziehungen noch enger zu knüpfen.

Rumänien ist seinerseits eifrig am Werk, seine maßgebende Rolle auf auszubauen. Der rumänische Ministerpräsident, der Rumänien betrifft, ist die den Balkanstaaten gemeinsamen Interessen nach Möglichkeit zu fördern. Schon ist uns die Vereinheitlichung des Vortrags gelungen. Dieser politische Union, durch welche der Unterschied zwischen dem Inland- und dem Auslandspartei in allen Balkanstaaten ausgeglichen hat, werden bald in wirtschaftliche Annäherungen in anderer Beziehung folgen. Von häufigeren Begegnungen der leitenden Staatsmänner und Volksvertreter der fünf Vänder versprechen wir uns reichen Nutzen. Es ist selbstverständlich, daß die Stellung, die Rumänien sich erworben hat, dem Lande höchsten Auftrieb, neue Opfer zu bringen. Denn nur ein sehr starkes Rumänien ist in der Lage, mit dem eigenen Ansehen den Frieden im Südosten zu sichern.

Die „Neue Freie Presse“ ist der Meinung, daß durch den Depeschenschick des Kaisers Franz Josef mit König Carol der Streit um die Westbalkanfront in verlässlicher Weise beendet werden sei. Gleichzeitung mit dem Weltfrieden haben, daß Österreich-Ungarn vorgeschlagen habe, ohne Gebietserweiterungen des Bukarester Vertrages, ohne Gebiete religiöser und nationalen Minderheiten her in Besitz genommenen Gebiete zu bewirken. Ueber diesen Vorschlag finden gegenwärtig Meinungsstausch zwischen den Großmächten statt. Zu einer Revision des Bukarester Vertrages wäre es jedenfalls nicht gekommen, weil auch Ausland eine solche ablehnt.

Wien, 15. Aug. Die „Reichspost“ erzählt, daß der russische Botschafter Giers dem Grafen Werthold vom Reichsdeputierten aus einer Revision des Bukarester Friedensvertrages amtlich Mitteilung gemacht habe. Die Revisionserfolge sei also definitiv ausgeschlossen.

Zu Russlands Haltung in der Adriapostfrage hört man aus gut informierter Petersburger Quelle, daß die von der jugoslawischen Regierung nach den europäi-

schen Hauptstädten entsandene Abordnung, die die Mächte davon überzeugen soll, daß es für die Türkei notwendig sei, Adrianopel zu behalten, keine Aussicht hat, in Petersburg empfangen zu werden. Denn Ausland hält nach wie vor, wie betont wird, an der Entscheidung der Londoner Konferenz über die türkisch-bulgarische Grenze fest. Es verläutet, der Petersburger türkische Botschafter nehme in der Adriapostfrage einen anderen Standpunkt als die jugoslawische Regierung ein. Er soll seiner Regierung in diesem Sinne Vorstellungen gemacht haben. Da die Worte mit der Haltung ihres Botschafters nicht einverstanden ist, so hält man es nicht für ausgeschlossen, daß er von seinem Posten abberufen wird.

Die Annexion der eroberten Gebiete.

Der Belgrader Stadtrat beschloß, dem am Ende der nächsten Woche an der Spitze der kroatischen Truppen nach Belgrad zurückkehrenden Kronprinzen einen feierlichen Empfang zu bereiten. In den Straßen werden als Kriegstrophäen türkische und bulgarische Geiseln aufgestellt. In Anwesenheit des Hofes, der Minister und des Offizierskorps wird das Denkmäl Karageorgs, das die serbische Armee ihrem Schöpfer errichtete, enthielt werden. Der Stadtrat veranstaltet ferner zu Ehren des Offizierskorps ein Festbankett und bewilligte für den Empfang 100 000 Dinar. Im Justizministerium wurde die Gesetzesvorlage betreffend die Annexion der eroberten Gebiete, welche der Stuphina im Laufe der nächsten Monate zur Annahme unterbreitet wird, fertiggestellt. Der „Pravda“ zufolge ist durch den Gesetzentwurf das Zutrittstreten aller im Königreich gültigen Gesetze, mit Ausnahme der parlamentarischen Vertretungsgesetze, in den neu erworbenen Gebieten vorgesehn.

Bukarest, 15. Aug. (W. T. Z.)

Der König hat dem Präsidenten Poincaré das Kolliet des Ordens Karls I. verliehen.

Deutsches Reich.

Braunschweig und die Thronfolgerfrage.

(Mitteltitel des Herzogregenten Albrecht?)

Augenblicklich werden dem „Berliner Tageblatt“ zufolge in Braunschweig Mahnungen getroffen, die ungewöhnlich erkennen lassen, daß der Herzogregent Johann Albrecht nur noch vorübergehend einen Aufenthalt in der Residenz Braunschweig nehmen wird, um im Herbst — der Termin ist noch nicht genau festgesetzt — von der Regentschaft des Herzogregenten Braunschweig zurückzutreten. Eine unmittelbare Regierungsbemerkung durch den Herzog Ernst August ist gleichwohl wenig wahrscheinlich, man rechnet in eingetragenen Kreisen vielmehr damit, daß zunächst der Regentschaftsrat wieder auf kurze Zeit in Tätigkeit tritt, weil nach dem braunschweigischen Landesgesetz der Regentschaftsrat dem jetzigen Regenten Johann Albrecht die Landesregierung übertrug und daher die Rückgabe der Regierungsgewalt nur an den Regentschaftsrat übergeben kann. Ein Antrag der braunschweigischen Landesregierung über den Regierungsantritt des Herzogs Ernst August ist beim Bundesrat schon gestellt worden.

Im westlichen Lager bewahrt man jetzt unverändert Zurückhaltung und wartet die Weiterentwicklung ab. Wahrscheinlich ist von Gmunden aus ein deutlicher Wind an die leitenden Personen gegangen, damit nicht noch mehr Unruhe in der Presse entsteht. Eine Vermittlung zwischen Berlin und Gmunden (siehe die Bemerkung in der Sonntagsausgabe der „Saale-Z.“) besteht trotz aller Gegenmeinungen. Die Abgabe des Kaisers in Gmunden hat beim Herzog von Cumberland Vermittlung nachgedrungen und in maßgebenden westlichen Kreisen ist man der Ansicht, daß nur ganz außergewöhnliche Ereignisse beide Parteien je wieder zusammenführen könnten.

Berufung im Krupp-Prozess!

Von seinem Recht der Berufung hat im Krupp-Prozess (Tilian und Genossen) auch der Gerichtsherr Gebrauch gemacht. Er ist mit dem Urteil gegen die Zeugnisanwärter Tilian, Schleuder und Hink, sowie gegen den Oberintendantursekretär Pfeiffer und den Feuerwerker Schmidt nicht einverstanden.

Die Jugendgerichtsbewegung

hat auch in Sachen von dem Reichstag des vom Reichdeputierten Jugendgerichtsgesetzes zu einer ganzen Reihe besonderer Maßnahmen in Strafverfahren gegen Jugendliche geführt. Schon am 20. Oktober 1908 erließ das kaiserliche Justizministerium eine Verordnung, in der es auf die verfassungsmäßige Einführung von Jugendgerichten hinwies, und in einer Verordnung vom 11. Februar 1910 stellte es fest, daß sich die bis dahin getroffenen Einrichtungen bewährt hätten, und regte darum eine Erweiterung dieser besonderen Einrichtungen an. Ueber den Umfang dieser Jugendgerichtspflege unterrichtet eine Umfrage, die von der Generalkommission für amtlicher Unterstützung durch Ausweisung von Fragebogen an die städtischen Amtsgerichte bewirkt wurde. Danach bestehen in 76 Fällen Einrichtungen, die eine besondere Behandlung des jugendlichen Übeltäters sichern sollen und als „Jugendgerichte“ angesehen werden können; 79 Jugendgerichte sind hierbei tätig, 8 Gerichte nennen auch einen besonderen Jugendrichtersanwalt. Ueber besondere private Jugendfürsorgeorganisationen berichten 45 Gerichte, und 31 dieser Organisationen nehmen eine besondere Schuttpflicht vor. In diesem Zusammenwirken der öffentlichen Rechtspflege mit privaten, in vielen Fällen von der Verbrecherfamilie gebündelten und getragenen Fürsorgeorganisationen liegt wohl die wirksamste Sühnung für den Erfolg aller dieser besonderen Maßnahmen. Auf den durchweg freiwilligen Helfern und Helferinnen gestützten Ermittlungen baut sich das Urteil der Jugendrichter mit auf, und eine konsequent durchgeführte pädagogische Schuttpflicht, die ebenfalls, so mühsam und bornenvoll es oft ist, von den Mitgliedern der Jugendfürsorge freiwillig übernommen wird, verleiht den strafrechtlichen gerichtlichen Jugendfürsorgebestrebungen größere Bewährtheit. Gelingt nicht, so wird die ausgemerkte Strafe in den meisten Fällen überhaupt hinfallig, da von der Mehrzahl der Gerichte bei der Urteilsverfällung zugleich der Straffausfall befristet wird. Das zu erwartende Gelingen über das Verfahren gegen Jugendliche wird all diesen Maßnahmen die erforderliche gesetzliche Grundlage geben.

L. C. In einem orthodoxen Blatte wurde eine Statistik aufgemacht, wonach die theologischen Dozenten an den Universitäten sich wie folgt nach ihrer kirchlichen Richtung vertheilen: in Preußen 31 orthodoxe und 30 liberale, im nordpreussischen Deutschland 21 orthodoxe und 29 liberale orthodoxe Professoren. Außerordentliche Dozenten gibt es in Preußen 8 orthodoxe und 14 liberale, an den übrigen Universitäten 3 und 10. Dagegen beläuft sich die Zahl der Privatdozenten in Preußen auf 9 orthodoxe und 30 liberale, in Nordpreußen auf 4 und 5. Hiernach würde sich ergeben, daß die Klagen der Orthodoxen über angebliche Zurücksetzung bei der Befolgung der theologischen Professuren unzutreffend sind. Allerdings überwiegt bei den Extraordinariaten das liberale Element, d. h. dort, wo eine feste Befolgung nicht stattfindet. Auch bei den Privatdozenten ist das liberale Element vorherrschend, und diese Entwicklung ist sehr erfreulich, zeigt sie doch, daß ein starker Nachdruck für die liberale Theologie vorhanden ist — trotz aller Schwierigkeiten, die von der preussischen Kirchenbureaukratie den liberalen Theologen in den Weg gelegt werden.

Kleine vermischte Nachrichten.

Die Jubiläumssammlungen hat außer den Besonderen von Meer und der Marine etwa 2400 Personen betroffen. Es ist merkwürdig, so schreibt man dem „B. Z.“ aus jüdischen Kreisen, daß man dabei die 3 1/2 Millionen im Reich und in Preußen und deren Disziplinarmassen ganz vernachlässigt, obwohl die Zentralbehörden sogar einen förmlichen Erlaß noch selbst Disziplinarmassen einstellen wollen, weil nicht, wie bei Straffachen, ein Verfolgungswort besteht. Es wäre wünschenswert, wenn dies auf Antrag der Staatsanwaltschaften die Zentralbehörden noch nachhätten.

Die Erziehung im 8. badischen Reichstagswahlkreise über den westbairischen Präfekten Leber ist der 7. Oktober festgelegt.

Wie nach einem Telegramm der „Frankfurter Zeitung“ jedoch bekannt geworden wird, hat Leber in seinem Testament die sozialdemokratische Partei mit einer bedeutenden Summe bedacht und außerdem von einem bestimmten Zeitpunkt ab ihr das alleinige Verwalterrecht für seine Werke vermachte. Sein Testamentvollstrecker hat Bebel den Senator Ullmann in Frankfurt a. M. bezeichnet.

Verbandsrat der Blumengehilfen in Breslau. In Breslau tagt der Verband Deutscher Blumengehilfeninhaber (3000 Mitglieder), und zwar hält er am Sonntag, den 17. August, nachmittags 4 1/2 Uhr, im Hotel „Schlesischer Hof“, Wilhelmsstr. 4/5, einen Blumengehilfeninhabertag, um wichtige Vorträge über die verlassenen Gebiete der Bindewand und des Blumenhandels abzuhalten. Am Montag, den 18., und Dienstag, den 19., finden die geistlichen Besprechungen im Stadionsordnen-Sitzungsraum des Hofbauers statt. Mit dem Verbandstag ist auch eine große Messe für Schaftartikel der Blumengehilfen (15.—17. 8.), sowie eine Bindeausstellung (18.—20. 8.) verbunden, die in den Ringbauten der Jahrhundertfeste untergebracht sind.

Hof- und Personalmeldungen.

Ueber den Heisplan des Kaiserpaars für die nächsten Wochen kann in der Hauptsache folgendes mitgeteilt werden:

24. August. Abreise der Kaiserin von Bad Homburg, mittags.

25. August. Ankunft der Kaiserin in Posen. Empfangen durch die dort anwesenden königlichen Prinzen und die Spitzen der Behörden. Gestaltung einer Ehrenkompagnie. Fahrt zum Residenzschloß.

26. August, nachmittags. Abreise des Kaisers von Reichenheim.

26. August, früh. Ankunft in Posen. Großer Empfang. Um 9 Uhr 30 Min. Abreise des 5. Armeekorps an dem Ersterplatz westlich von Posen. Abends findet Paradedesfeld des 5. Armeekorps bei Ihren Majestäten im Residenzschloß statt. Nach der Paradedesfeld großer Gartenfest.

27. August, vormittags. Einweihung der Kapelle im Residenzschloß, Besuch des Rathauses. Abends Festball für die Provinzialen des 5. Armeekorps im Schloß.

28. August. Abreise des Kaisers und der Kaiserin nach Breslau. Großer militärischer Empfang. Fahrt nach dem Schloß. Abends Festball der Provinzialen des 5. Armeekorps im Provinziallandesausschuss.

28. August. Parade des 6. Armeekorps. Abends Paradedesfeld des 6. Armeekorps bei Ihren Majestäten im Schloß; nach derselben Gartenfest.

29. August. Vormittags Besuch der Soubodienausstellung. Frühstück bei dem kommandierenden General im General-Kommando. Abends Festball für die Provinzialen des 6. Armeekorps im Schloß. Nach derselben Abreise nach Wildau.

31. August. Ankunft in Wildau.

2. September. Große Parade.

8. September. Abreise in das Gelände der Kaiserinmänner.

Der Reichskanzler trifft am 18. August auf einem kurzen Besuch im künftigen Schloß in Somburg v. d. S. ein.

Herr Viktor Widmann in Berlin. Der deutsche Vostkoffler in London, Herr Viktor Widmann, ist gestern in Berlin eingetroffen und hat im Hofland-Hotel Wohnung genommen.

Ausland.

Der Sulzer-Prozess.

Gouverneur Sulzer wird beschuldigt, Amts- und Wahlvergehen unterzogen und einen Meineid gefasst zu haben. Sulzer ist bereits auf Befehl des Norddeutschen Staatsparlamentes seines Amtes entsetzt worden, weigert sich jedoch, seinen Posten zu verlassen, obgleich bereits der Bischof von Metz zu seinem Nachfolger bestimmt wurde. Infolge der Weigerung des Gouverneurs Sulzer, sein Amt niederzulegen, herrscht in den Staatsbureaus von Neu Vort der größte Wirrwarr. Bischof von Metz hat die Funktionen des Gouverneurs in einem Zimmer des Kapitols übernommen, während sich Sulzer in seinem eigenen Amtszimmer eingeschlossen hat. Ein Teil der Leiter der staatlichen Departements hält zu Sulzer, der andere zu Ginn. Das Staatskolleg befindet sich im Bureau des staatlichen Sekretärs von Metz. Es wird gemeldet, daß Sulzer das Amt ausüben will, bis das Gesetz wird streng bewacht. Frau Sulzer liegt infolge der Aufregung schwer darnieder.

Ein russischer Spion von Kaiser Franz Josef begnadigt. Der russische Oberst Kacowicz, der im Monat d. J. in Gembard wegen Espionage zu 4 1/2 Jahren Kerker verurteilt worden war, ist vom Kaiser Franz Josef begnadigt und daraufhin in Freiheit gesetzt worden.

Ein Ralph Baget, Gesandter in Belgrad, ist zum Unterstaatssekretär im englischen Ministerium des Aussen ernannt worden.

Zum Bürgerkrieg in China. Wie aus Peking gemeldet wird, haben die Führer der Aufständigen sämtlich die Flucht ergriffen.

Ruhe in Venezuela. Berichten aus Maracaibo zufolge herrscht völlige Ruhe in Venezuela.

Gerichtsverhandlungen.

Schöffengericht.

Salle, 14. August.

Eine heftige Anklage.

Vor kurzem berichteten wir über die Beurteilung eines hier inbühnenden Ausländers, des Studenten der Landwirtschaft Jenck von Louban aus Riga in Rußland, der wegen Verübung groben Unfugs, Beleidigung eines Ehepaars und mehrerer Polizeibeamten in eine Gefängnisstrafe von 400 Mk. genommen wurde.

genügend greifbares Material zur Feststellung einer Widerhandlung entnehmen lasse. Nach dem glaubwürdigen Zeugnis des Hauptmanns habe der Student das Bestreben gezeigt, sich zu legitimieren; es sei daher nicht notwendig gewesen, ihn nach der Wade zu bringen.

Der Streit um den Durchgangsweg.

Zwischen zwei Grundstücken des Fleischermeisters Paul Baumann in Ammendorf führt eine sogenannte Schippe hindurch, die im vorigen Jahre auf Gemeindebesitz eingegeben wurde.

Es ist leider nicht gelungen, mit einem Schläge alle Fälle von Schmerzhaftigkeit heilbar zu machen, der neu eingeschlagene Weg berechtigt aber zu der Hoffnung, daß, wenn die Methode allgemein Einzug findet, durch Behandlung der leichteren Fälle eine allmähliche Abnahme der Zahl der Schwerebrägen zu erreichen sein wird.

Auch hier setzt sich wieder die Wahrheit des alten Spruches: Es gibt keine unheilbaren Krankheiten, nur muß nur nach einem Heilmittel suchen.

Zum Direktor des Weimarer Museums ist Dr. Otto Mayer, der Gatte der Berliner Schauspielerin Antje Höplich, gewählt worden.

Aus Anlaß der Eröffnung des Friedenspaktes im Haag wird die Universität Leiden dem Professor Renault, Paris, dem Wiener Pazifisten Friedl und dem nordamerikanischen Staatsrechtler Root in feierlicher Sitzung am 27. Aug. das Ehrenbürgerrecht verliehen.

Die ersten Grabdenkmäler Beethovens und Schuberts. Auf dem alten Währinger Friedhof bei Wien befinden sich noch heute die Denkmäler, die seinerzeit Beethoven und Schubert errichtet worden sind.

Ein alt erhaltenes Mammut. Gelobenen Göttern zeigte Direktor Perrier vom Pariser naturhistorischen Museum ein dieses Institut fürlich vom Grafen Bernor aus Neuchâtel gelandete Mammut, das bei der Auffindung in Gischlingen vollkommen erhalten war.

Kunst und Wissenschaft.

Das neue Mittel gegen die Schmerzhaftigkeit.

Ueber den in Braunschweig erfundenen Apparat mit Namen Dotothem, über den wir bereits berichteten, macht jetzt die „Braunschweigische Landeszeitung“ nähere Angaben.

Advertisement for 'Trustfrei! Salem Aleikum Salem Gold Cigaretten'. Includes an illustration of a woman in traditional dress and a pack of cigarettes. Text describes the product as being made from pure oriental tobacco and is suitable for those with sensitive throats.

Advertisement for 'Werkstätten für Wohnungskunst Gebr. Bethmann & Co. KALLE a. S. Grosse Steinstrasse 79-80'. The text is arranged in a stylized, overlapping manner.

Advertisement for 'Ausstellung neuzeitlicher Zimmereinrichtungen'. Text describes an exhibition of modern interior furnishings, including lighting, carpets, and fabrics, with a focus on practicality and beauty.

Walhalla-Theater

Direktor u. Besitzer Paul Blüthgen.

Heute Freitag findet der spannende Entscheidung-Ringkampf

Nitschke, Deutsch — Ambr. de Souza, Afrika.

statt. Ausserdem ringen:

Steroge, Weltmeister — Paxton, Deutsch-Amerika
Collon, Luxemburg — Paul Babu, Haiti

Beginn der Vorstellung 8 1/2 Uhr, der Ringkämpfe 9 1/2 Uhr.
Ab Sonnabend total neues Varieté-Programm.

Sonntag nachm. Fremden-Vorstellung. Kleine Preise 1 Kind frei.
Das gesamte Programm und 2 Ringkämpfe.

Brunshaupten-Fulgen

1912: 17181 Gäste. Dir. Bahnverb. Keine Mückenpl. Eckt. Lieb. Wasserleit. Am-Bad. **Klimat. Kurort** Praxette d. d. Baderverwaltung.

Auf nach dem schönen Altenburg!

Lohnendste Sonntagstour!

Bläne und Führer gemäßigt kostenlos bei Verfehrs- und Verkehrsvereinigungen. Altenburg S.-A., Burgstr. 15.

Apollo-Theater.

Späte Freitag. **Die letzte Aufführung** von **„Krone u. Fessel“** am 1. Male.

Sonnabend, den 16. Aug. **Der größte Schachspieler!** **„Die spanische Fliege“**.

In Leipzig über 75 Aufführungen! In Wandauburg über 30 Aufführungen!

Cecilienhaus Halle a. S.

Glitschenstrasse 19, Tel. 780.

Heilanstalt für Kranke u. Erholungsbedürftige.
Arztwahl steht jedem frei.

Schwesterstation für Kranken- und Wochenpflege.
 Elektro-physikalisches und Röntgen-Institut,
 Operationszimmer, Licht-, Kohlensäure-, sowie alle medizinischen Bäder.
 Elektrische und Inhalations-Apparate für Asthma- und Halsleidende.

Radium-Kuren
 bei Gicht, Rheumatismus, Nervenleiden (spez. Ischias), Katarrhen d. Atmungsorgane, Frauenleiden, sowie überhaupt bei Eiterungen und Entzündungen. Besondere Abteilung für Ohrenkranke und für Magen-, Darm-, Nerven-, Haut- und Stoffwechsel-Kranke. Yoghurt-Kuren.

Große fachgewerbliche Ausstellung

für das Gastwirtsgewerbe, Hotel- u. wesen und Volksernährung

vom 14. bis einschl. 22. August 1913
 im Etablissement „Volkspark“, Burgstrasse 27, zu Halle a. S.

Täglich Konzerte, Gesangsvorträge, Solovorträge, Kostproben. Preisregeln, Preisschiessen.

Eintritt 50 Pf. Kinder 15 Pf.
 Geöffnet von 10 Uhr morgens bis 10 Uhr abends.

Seminar-Kindergarten, Gänsefleisch in Geflügel a 30 Pf. in Dosen 1.- 2.- Pf. Wilhelm Nitsch Jun., Geithe 17.
 Harz 13. Anmeldungen täglich.

Bergschenke.

Perle des Saaltales.
 Inh. Paul Zschegey.

Sonnabend, den 16. Aug.
Gr. Familien-Sommerfest
 Ein Tag in Japan,

arrangiert und geleitet von dem populären Fest-Arrangeur **Horst Müller**, früherer langjähriger Geschäftsführer d. Wochenzeitschrift „Sachsen-Tagungische Hausfrau“.

Fest-Programm:
 Von 1/4 8 Uhr an:
Elite-Konzert
 der Halleschen Berg-Kapelle in Uniform.

Leitung: Herr Direktor Otto Koltenberg.
 Um 5 Uhr:
 Einzug des Mikados zu Pferde mit Gefolge.
 Ferner:
 Mandarinen, Gelhas, Fussvolk usw.
 Ausserdem:
 Die Kinder mit ihren reizenden Tragstaben.
 Abends 1/2 9 Uhr:
Feuerwerk, Bengalische Beleuchtung des Etablissementes.
Lampion-Umsang.
 Für Kinder: **Kasperle-Theater u. Pony-Reiten.**
 Gratis! Jed. erw. Person erhält einen japan. Fächer, jedes Kind ein japanisches Schirmchen.
 Herzliche Dekoration des gesamten Etablissementes.
 Kinder haben nur in Begleitung Erwachsener Zutritt.
 Eintritt 25 Pf. ohne Steuer.
 Kinder 15 Pf.
 Um zahlreichen Zuspruch bitten

Horst Müller.

Sanatorium

Dr. Preiss (San.-Rat)
 seit 26 Jahren für nervöse Leiden in Bad Elgersburg im Thür. Walde.

Reisen Sie ins Bad
 oder in die Sommerfrische.
 Dann sind:
 Reise-Irrigator
 Reise-Klystier
 Reise-Bidet
 Reise-Luftkissen
 praktisch, angenehm, unentbehrlich.
 Badehauben, Badeschwämme, Schwammbeutel,
 Barfüsser-Strümpfe,
F. Wellig, Halle a. S., strasse 10.
 Fernret 2820.

Loden-Mäntel
 für Damen, Herren und Kinder.
 sehr praktisch und preiswert.
H. Schnee Nachfl., Gr. Steinstr. 84.

Loden-Pelerinen
 (traffisch) für Herr. Dann u. Kind.
 empfiehlt sehr preiswert.
H. Schnee Nachfl., Gr. Steinstr. 84.

Loden-Kostüme
 für Damen.
 Schneebearbeit, daher taubstiller
 Sitz und laubstoffs Konfektion
 empfiehlt in allen Größen.
H. Schnee Nachfl., Gr. Steinstr. 84.

Waterproof,
 (Imprägnierte Regenmäntel)
 für Damen und Herren
 empfiehlt sehr preiswert.
H. Schnee Nachfl., Gr. Steinstr. 84.

Wilhelm Ender,
Kräuter-Spezial-Geschäft,
 L.-Wuchererstr. 31.

Wasch-Gefäße,
 bauschaft und Billig, Lagerbestand
 über 600 Stk.
 — Transport frei Haus. —
 Badewannen von 5 ab an.
 Waschwannen von 5 ab an.
 Brühfässer mit Deckel v. 4 ab an.
 Schöpfkessel, Stück 60, 75, 90 S.
 Seifeneimer & Schüssel 1.
 Nicht am Markt.
 Geogründet 1853.

Kriegler-Verein Halle a. S.
 Zu unserem am Sonntag, den 17. August et., von nachmittags 3 1/2 Uhr ab in „Brunnerts Kellerei“, anlässlich des 53. Stiftungsfestes stattfindenden **Sommer-Vergnügen,**
 bestehend in Konzert, Preisfischen, Preisregeln und Kinderbelohnungen etc.
 werden die Herren Vereinsmitglieder und deren Familien hiedurch kameradschaftlich eingeladen. Auch Gäste, besonders die Gönner und Freunde des Vereins sind herzlich willkommen.reden, Ehren- und Berringselchen sind anzuliegen.
 Festprogramm sind bei Kam. Schöne, Gr. Wallstrasse 9, zu haben.
 Am 24. August beteiligen sich die Kameraden bei der Rahmweihe des Vereines einem Angeh. der Schutztruppen.
 Treffpunkt 12 1/2 Uhr in der „Alten-Brauerei“. Am 31. August 11 von 3 Uhr an „Schönen“ im Seebad.
 Um zahlreiches Beteiligung bitten **Der Vorstand.**

Zur Hühner-Jagd!



Jagd-Anzüge
 in Schilfleinen, Jagddrell, Casinett, Loden u. englischen Sportstoffen.

Jagd-Mäntel.

Jagd-Hüte, -Mützen, -Hemden, Gamaschen, Rucksäcke.

Endepols & Dunker,

Halle a. S., Grosse Ulrichstrasse 19.

Unsere ungemein günstigen Bedingungen für **Teilzahlung** ermöglichen jedermann die Anschaffung!

Brachvolle Planinos, Flügel, Harmoniums von unvorgleichlicher Vollkommenheit!

Maercker & Co.,
 gegründet 1832.
 Neue Brunnstrasse 1a
 (Ecke: Büttelungs-Passage).

Richard Fleming
 Opt. Spez.-Inst. mit elektr. Betr.
 Halle a. S.
 Schmeerstr. 22 u. Reilstr. 189.
 Alle optischen Vorrichtungen von A. Angewandter werden billigst angefertigt.

Untertaillen (schlecht. Zeitf. Große Auswahl.
H. Schnee Nachfl., Gr. Steinstr. 84.

Chartreuse-Likör



Deutung
 der Kombination nach veränderlicher Methode seit 1811, l. recht. Nur noch kurze Zeit.

Kindergarten Taubenstr. 20.
 Leiterin Klara Fuels.
 Anmeldungen werden jederzeit angenommen.

Patronen Hühnerjagd

empfiehlt zu Fabrikpreisen

W. Tornau,
 Büchsenmacher,
 Halle a. S., Leipzigerstr. 21.